

X gedruckt

Z w e i g - V o r t r a g

von

D r . R u d o l f S t e i n e r ,

gehalten am 27. Februar 1921 im H a a g. (a)

- - - -

M. Be. 2940 No. 25-35

Meine lieben Freunde !

Die Zeiten, in denen wir leben, sie sind so ernst, dass es nicht angeht, irgendwie gegenwärtig an persönliche Verhältnisse zu denken. Und so gestatten Sie, dass ich nur mit einigen Worten kurz Ihrer verehrten Vorsitzenden den herzlichsten Dank für ihre lieben Worte ausspreche, und dass ich gleich übergehe zu dem, was ich glaube, Ihnen zu sagen zu haben, nachdem wir ja längere Zeit uns hier in Holland nicht gesehen haben.

Die Zeitverhältnisse, in denen wir leben, sie sind viel ernster, als die meisten Menschen der Gegenwart in ihr Bewusstsein aufgenommen haben.

Diese Zeitverhältnisse, wir dürfen sie ja hier besprechen, meine lieben Freunde, von denjenigen Gesichtspunkten aus, die uns ein langjähriges Studium der anthroposophischen Geisteswissenschaft an die Hand gibt. Wir wissen, dass wir in einer Zeitepoche leben, welche in ihrer besonderen Eigenart im fünfzehnten Jahrhundert begonnen hat. Damals hat sie langsam ihre Eigentümlichkeiten zu entwickeln begonnen. Und diejenigen, welche, als in die geistigen Verhältnisse der Menschheitsentwicke-

lung Eingeweihte, diese Entwicklung überschauen können, sie wissen, dass die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts bedeutet einen besonderen Tiefstand der menschlichen Entwicklung innerhalb der neuzeitlichen, insbesondere der europäischen Zivilisation. Und dieser Tiefstand, den wir charakterisieren können als das Heraufkommen eines besonderen Einschlages von Egoismus in alle Glieder der zivilisierten Menschheit, eines Egoismus, wie er vorher nicht da war, diese Welle einer besonderen Entwicklung hat dann ihre furchtbaren Ausläufer hereingeschickt in das 20. Jahrhundert, und diese Ausläufer halten gegenwärtig durchaus noch die Menschheit in ihrem Bann.

Wenn ich sage: eine Welle von Egoismus ist heraufgezogen in der ganzen modernen Zivilisation, so spreche ich nicht im trivialen Sinn von dem, was man gewöhnlich Egoismus nennt, sondern ich spreche in dem Sinn von Egoismus, wie wir es im Laufe dieser heutigen Vormittagsbetrachtung noch ein wenig durchschauen wollen, und wie es klar ist demjenigen, der eben in die eigentlichen Geheimnisse der neueren Menschheitsentwicklung eingeweiht ist.

Wir kennen ja, meine lieben Freunde, die Glieder der menschlichen Natur. Wir wissen, dass seit langer Zeit die seelischen Glieder der menschlichen Natur in einer besonderen Umgestaltung, in einer besonderen Entwicklung begriffen sind. Wir wissen, dass, wenn wir in uralte Zeiten der Menschheitsentwicklung zurückgehen, wir dann innerhalb einer uralten indischen Entwicklung es zu tun haben mit einer besondern Formung des menschlichen Aetherleibes, dass dann aber beginnt eine besondere Formung des Astralleibes, und dass eine gewisse mittlere

Entwickelung stattgefunden hat während jenes Zeitraumes der europäischen Entwickelung, die etwa um das Jahr 747 im Süden Europas begonnen hat, und die ihren Abschluss gefunden hat eben im ersten Drittel des fünfzehnten Jahrhunderts. Damals hat dann diejenige Epoche menschlicher Entwickelung begonnen, in der wir noch heute drinnen stehen. 747 vor dem Mysterium von Golgatha beginnt diejenige Entwickelungsphase der Menschheit, in der namentlich die sogenannte Verstandes- oder Gemütsseele sich entfaltet. Und alles dasjenige, was die Menschheit heute noch schätzt als griechische Kultur, es hat sich dadurch entwickelt, dass gerade in dieser Zeit ~~der~~ Verstandes- oder Gemütsseele in ihrer höchsten Entwickelung war. Allerdings, während sich die ganz wunderbare griechische Kultur entwickelte, war dasjenige, was wir Verstandes oder Gemütsseele nennen in aufsteigender Entwickelung. Es war noch nicht an seinem Höhepunkt angekommen. Denn solche Höhepunkte sind immer für die Menschheitsentwickelung in gewisser Weise auch Prüfungszeiten. Die Griechen hatten zu ihrer Entwickelung die Jugendfrische, könnte man sagen, der Verstandes- oder Gemütsseele durchzumachen. Und aus dieser Jugendfrische eines noch nicht vom Egoismus durchdrungenen Verstandes, aus dieser Jugendfrische des menschlichen Gemütes heraus, ist dann die ja auch von der Nachwelt so bewunderte griechische Zivilisation entstanden. Das Lateinertum, das Römertum hat dann schon etwas übernommen von diesem Verstandesseelencharakter, was in absteigender, in dekadenter Entwickelung war. Wer ein tieferes Verständnis hat für dasjenige, was in der Römerkultur lebte, der weiss: der Verstand kommt da schon in seine Kulmination. Da geht es mit dem Verstande

zu einem Höhepunkte hinauf. Daher haben die Römer so abstrakte Begriffe ausgebildet. Daher haben die Römer dasjenige ausgebildet, was es für das ganze alte Morgenland noch nicht gab, was es in dem Sinne, wie wir es in Europa kennen, auch nicht für das Griechentum gegeben hat; dadurch haben die Römer ausgebildet die Rechtsbegriffe, die juristischen Begriffe. - Man betrachtet heute die Welt ausserordentlich äusserlich, und da überträgt man dasjenige, was wir über das Jus, über das Recht denken, was eigentlich erst aus der römischen Verstandesseele herauskommt, als etwas, was auch schon im alten Morgenland, etwa bei Hammurabi und dergleichen vorhanden gewesen wäre. Das ist aber nicht der Fall. Sowohl der Dekalog, die zehn Gebote, wie auch dasjenige, was in anderen Dokumenten aus jener Zeit vorhanden ist, war im Grunde genommen etwas ganz anderes, als dasjenige, was unsere modernen Rechtsbegriffe sind. Die sind etwas Abstraktes. Die sind etwas, was der menschlichen Seele nicht mehr ganz nahe ist. Und alles das, was in dieser Weise Verstandesentwicklung ist, das hat seinen Höhepunkt erreicht innerhalb der europäischen Zivilisation in einem Zeitalter, das eigentlich äusserlich geschichtlich wenig studiert wird, das aber für den, der die menschliche Entwicklung im geistigen Sinne betrachten will, ausserordentlich wichtig und bedeutsam ist.

Das markante Jahr, auf das man da hinweisen kann als für die europäische Entwicklung in ganz besonderer Weise wichtig, ist das Jahr 333 nach dem Mysterium von Golgatha. 333 nach dem Mysterium von Golgatha ist die Mitte des vierten nachatlantischen Zeitraumes. Es ist derjenige Zeitpunkt, in dem eine

fluktuierende Welterkenntnis und eine fluktuierende Menschheits-  
erkenntnis zu gleicher Zeit in Europa lebte. Nichts von einer  
eindringlichen Welterkenntnis, wie die Griechen sie noch hatten;  
nichts auch von einem ordentlichen Erfassen des Inneren. Dafür  
aber ist vorhanden ein Schwanken der Menschen bald hin zu der  
Sehnsucht nach grossen Welterkenntnissen, bald hin zu der Sehn-  
sucht nach Eigenerkenntnis, nach Selbsterkenntnis. Die Menschen-  
seele der europäischen Völker hat ja viel durchgemacht gerade  
in diesem vierten nachatlantischen Zeitraum. Das Römertum schickte  
sich dazumal an zu seinem Untergang. Es liess dann nur seine Spra-  
che, es liess sein gewissermassen wertvolles Kultur-Hauptmaterial  
der europäischen Menschheit über. Und so lebte dann die Mensch-  
heit die zweite Hälfte dieses vierten nachatlantischen Zeitraumes  
bis in das 15. Jahrhundert herein, da der unsrige begonnen hat.

Wir haben von dem vorhergehenden Zeitraum, in dem  
die meisten Menschen von uns ein oder mehrere Erdenleben durch-  
gemacht haben, in diesem Zeitraum, teilweise durch physische  
Vererbung, namentlich aber dadurch, dass wir die Seelen, die vor-  
her inkarniert waren, in dem vorhergehenden Zeitraum, in irgend  
einer Weise hereingetragen haben in unseren fünften nachatlanti-  
schen Zeitraum, das Erbe dieses vierten nachatlantischen Zeitrau-  
mes angetreten. In allem, was heute unsere Zivilisation ist,  
lebt dieses Erbe des vierten nachatlantischen Zeitraumes.

Wir haben den Verstand, das Denken in die Bewusst-  
seinsseele hereingearbeitet. Das bedeutet viel. Die Bewusstseins-  
seele, die den Menschen zur eigentlichen Durchdringung, zum

eigentlichen Verständnis bringt seines Ich, die hat sich zunächst im Beginn dieses fünften Zeitraumes des Denkens, des Vorstellungslebens, des Intellektes bemächtigt. Die Menschheit ist gescheit geworden, ist klug geworden, aber klug geworden innerhalb der Bewusstseinsseele. Das ist die Ausarbeitung bis zum feinsten Raffinement in der Menschheitsentwicklung, die Ausarbeitung des Egoismus. Diese Zeit des Egoismus, wir dürfen sie nicht bloss schelten, dürfen uns nicht bloss kritisierend über sie hermachen, sondern dieses Zeitalter des Egoismus, trotzdem es so viele Versuchungen bringt, trotzdem es den Menschen in so grosse seelische und auch äusserliche Gefahren bringt, wir müssen es als dasjenige anerkennen, in dem das Ich-Bewusstsein in seiner besonderen Schärfe auftritt. Dadurch wird es den Menschen möglich, ein richtiges Gefühl der Freiheit in sich aufzunehmen. Dieses Gefühl von der Freiheit, das haben wir in unseren früheren Inkarnationen, in den früheren Epochen der Menschheitsentwicklung alle nicht gehabt. Wir mussten durch den Egoismus, der so viele Versuchungen darbietet, durchgehen, um zu der Sehnsucht der Freiheit zu kommen, wie sie nur die moderne Menschheit hat. Und das, meine lieben Freunde, gehört zu den wichtigsten anthroposophischen Erkenntnissen, dass wir wissen: wir mussten etwas aufnehmen, um eine wichtige Etappe der Menschheitsentwicklung zu übersteigen, die Etappe zur Freiheitsentwicklung. Aber wir müssen uns eben gerade deshalb bewusst sein, dass dieses Uberschreiten mit vielen Versuchungen, mit vielen Gefahren, in seelisch-geistiger und auch in leiblicher Beziehung, für die Menschheit verknüpft ist. Und anthroposophisch orientierte Erkenntnis

muss uns die Möglichkeit bringen, das Freiheitsgefühl voll aufzunehmen, aber zu gleicher Zeit es zu veredeln, es zu durchdringen wiederum mit einer geistigen Welterkenntnis, welche trotz des reifen vorhandenen Ich-Gefühls, des reifen vorhandenen Ich-Bewusstseins doch die Menschheit dazu bringt, Aufgaben zu lösen, die nicht bloss Aufgaben des Egoismus sind, die Aufgaben der ganzen Menschheitsentwicklung, ja der ganzen Erdenentwicklung, der ganzen Weltenentwicklung sind.

In dieser Beziehung, meine lieben Freunde, stehen wir heute vor einem grossen Wendepunkte in der ganzen neueren Zivilisation. Es ist einmal eine Zeit der Prüfungen da. Vor den Menschen stehen grosse Aufgaben. Aber das Erkennen dieser Aufgaben, es ist ausserordentlich schwierig, und es ist noch dadurch erschwert, dass wir eben durch das Zeitalter des grossen Egoismus durchgegangen sind.

Wir sagen: Wir schlafen vom Einschlafen bis zum Aufwachen. Das ist richtig. Wir sind da in einem Zustand herabgedämpften Bewusstseins. Wohl die meisten von Ihnen kennen den Schlaf durch die negative Art, wie er sich ankündigt dadurch, dass das Bewusstsein herabgedämpft ist. Aber nicht in derselben Weise beurteilen die Menschen die Zeit des Wachseins. Diese Zeit des Wachseins, die Zeit vom Aufwachen bis zum Einschlafen, die war eigentlich anders noch für den vierten nachatlantischen Zeitraum. Die Menschen glauben ja heute, dass sie so wachen, wie auch, sagen wir, um die Zeit des Mysterium von Golgatha die Menschen gemacht haben. Das ist nicht der Fall. Die ganze Seelenverfassung war eine andere. Die Menschen wachten dasumal anders.

muss uns die Möglichkeit bringen, das Freiheitsgefühl voll aufzunehmen, aber zu gleicher Zeit es zu veredeln, es zu durchdringen wiederum mit einer geistigen Welterkenntnis, welche trotz des reifen vorhandenen Ich-Gefühls, des reifen vorhandenen Ich-Bewusstseins doch die Menschheit dazu bringt, Aufgaben zu lösen, die nicht bloss Aufgaben des Egoismus sind, die Aufgaben der ganzen Menschheitsentwicklung, ja der ganzen Erdenentwicklung, der ganzen Weltenentwicklung sind.

In dieser Beziehung, meine lieben Freunde, stehen wir heute vor einem grossen Wendepunkte in der ganzen neueren Zivilisation. Es ist einmal eine Zeit der Prüfungen da. Vor den Menschen stehen grosse Aufgaben. Aber das Erkennen dieser Aufgaben, es ist ausserordentlich schwierig, und es ist noch dadurch erschwert, dass wir eben durch das Zeitalter des grossen Egoismus durchgegangen sind.

Wir sagen: Wir schlafen vom Einschlafen bis zum Aufwachen. Das ist richtig. Wir sind da in einem Zustand herabgedämpften Bewusstseins. Wohl die meisten von Ihnen kennen den Schlaf durch die negative Art, wie er sich ankündigt dadurch, dass das Bewusstsein herabgedämpft ist. Aber nicht in derselben Weise beurteilen die Menschen die Zeit des Wachseins. Diese Zeit des Wachseins, die Zeit vom Aufwachen bis zum Einschlafen, die war eigentlich anders noch für den vierten nachatlantischen Zeitraum. Die Menschen glauben ja heute, dass sie so wachen, wie auch, sagen wir, um die Zeit des Mysterium von Golgatha die Menschen gemacht haben. Das ist nicht der Fall. Die ganze Seelenverfassung war eine andere. Die Menschen wachten dazumal anders.

Sie hatten ein viel stärkeres Bewusstsein von ihrem Leibe. Sehen Sie, der heutige Mensch weiss ja im Grunde genommen von den leiblichen Vorgängen ausserordentlich wenig. Die Griechen, allerdings nicht die Griechen der späteren Zeit, aber die Griechen der vorsokratischen oder vorplatonischen Zeit, die wussten von den Vorgängen des eigenen Leibes noch ausserordentlich viel. Zum Beispiel der wirklich gebildete Grieche sah zur Sonne auf. Er empfing von der Sonne das Licht. Er empfing damit ein Gefühl, dass er etwas Aetherisches einsaugte, dass er selber in seinem Innern das Licht fortgeleitet erhält. Und wenn er dachte, dann sagte er: Das Licht, die Sonne denkt in mir. Das war für ihn, für den Griechen der vorsokratischen Zeit noch ein reales Gefühl. Er dachte nicht so abstrakt über das Denken, wie wir heute abstrakt über das Denken denken. Er dachte: Die Sonne denkt in mir; sie lässt ihr Licht durch mich aufsaugen; das Licht, das da draussen die Dinge bescheint, das da draussen die Dinge sichtbar macht das wirkt in mir, indem es sich gewissermassen in sich selber zurückspiegelt so, dass in mir die Gedanken aufkeimen. - Die Gedanken, die in ihm waren, waren dem Griechen Sonnenlicht. Sie waren ihm zu gleicher Zeit dasjenige, was in ihm lebte dank der Wirkung göttlich-geistiger Wesenheiten im Makrokosmos. Sie waren ihm zu gleicher Zeit dasjenige, was ihn eigentlich über seine gewöhnliche Menschenwürde zu dem Göttlichen hinaufhob. Er empfand sich über das Irdische hinausgehoben, der Mensch, wenn er so das Sonnenlicht in sich als Denken erlebte. - Und wenn der besondere gebildete Grieche ass, so betrachtete er zwar das Essen, wo er dasjenige aufnahm, was nicht die Sonne direkt gibt, sondern was

aus der Erde kommt, als eine Lebensnotwendigkeit, aber er fühlte sich zu gleicher Zeit verwandelt in die Speisen, die durch seinen Mund, durch seine Speiseröhre, durch die übrigen Verdauungsorgane er selbst wurden. Er fühlte sich eins mit diesen Speisen, wie er sich eins fühlte mit dem Sonnenlicht. Und er fühlte die Schwere der Erde, indem er verdaute. Er fühlte sich gewissermaßen wie die ja von ihm noch nicht hochgeschätzte sondern etwas scheu beobachtete Schlange, welche sich der Erde entwindet, welche aber, wenn sie gegessen hat, das Verdauern in einer ganz besonders sichtbaren Weise besorgt. So fühlte der Grieche dasjenige, was in seinem Leibe vorging, sei es dasjenige, was er als das helle Sonnenlicht, das in ihm dachte, empfand, sei es, dass er dasjenige, was ihn an das Irdische kettete, das Speiseaufnehmen, in sich erlebte. Er fühlte durch die innige Verbindung des Verstandes mit dem eigenen Leibe dasjenige, was in ihm auch als physischer Mensch lebte, auf eine besonders energische Art. Das können Sie auch aus folgendem entnehmen.

Wenn wir heute in der gewöhnlichen Weise, wie es Jahr für Jahr, Jahrzehnt für Jahrzehnt, innerhalb der jetzigen Generation zahlreiche Maler gemacht haben, indem sie Menschen malten, diese Menschen malen, so lügen wir ja eigentlich. Wir sehen die Menschen von aussen an und glauben, dass wir da irgend etwas hervorbringen von dem, was wir erleben. Es ist ja gar nicht wahr, dass wir das erleben können. Wir könnten es nur erleben, wenn wir heraufzaubern könnten in uns die Art und Weise des sich als Mensch Durchfühlens mit der ganzen Natur, wie es bei den Griechen der Fall war. Dieses müssen wir ja erst wiederum lernen auf einem

ganz anderen Wege, als es die Griechen gehabt haben. Wir haben seit der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts abstrakttheoretisch eine solche innere Seelenverfassung erlangt, die uns nicht mehr unsern Leib wirklich durchleben lässt, sondern die in Vorstellungen lebt, die unanschaulich sind, weil wir erobert haben das Denken für die Egoität, für das Ich. Dessen müssen wir uns bewusst sein. Und wir müssen uns bewusst werden, dass wir wiederum aufnehmen müssen Geistigkeit aus anthroposophisch orientierter Geisteswissenschaft, damit die Egoität mit etwas angefüllt werden könne, damit wiederum in unser Leben komme, jetzt auf eine andere Art, dasjenige, was in uns wirklich ist, was die Griechen unmittelbar elementar erlebt haben, was aber nicht hat fortdauern können. Denn schliesslich, wenn der Grieche ging, so ging er mit einer Naturnotwendigkeit, ähnlich wie wenn der Blitzstrahl durch die Wolken zuckt, wie wenn der Donner rollt. Er kannte nichts von Freiheit. Er kannte den Menschen. Er wusste sogar mehr über den Menschen, als man heute meint. Er wusste zum Beispiel noch Worte zu geben, die deutlich zeigen, dass der Mensch etwas wusste von dem Zusammenhang zwischen Geistig-Seelischem und Physisch-Leiblichen. Die griechischen Worte, oder diejenigen Worte, die vom Griechen geblieben sind, sie sind heute noch viel bezeichnender als diejenigen, die aus unserer, nichts mehr erkennenden therapeutischen oder pathologischen Anschauung kommen. Zum Beispiel: Hypochondrie, das ist Unterleibsknorpeligkeit. Das ist etwas, was die Griechen aus ihrer vollen Erkenntnis, wie die Knorpeligkeit in einem gewissen Teile des Leibes durch das Schaffen des Seelisch-Geistigen ist bei solchen Menschen, die hypochon-

drisch sind, als Namen gegeben haben. Die bedeuten viel mehr, als die heutigen Menschen ahnen, und als irgendwie die heutige Medizin aus ihrem abstrakten Denken heraus, wenn sie auch experimentiert, sezirt usw., gewinnen kann. All die Dinge, die Realitäten sind, die uns wieder durchschauen lassen die Welt, die müssen wir ja erst wiederum aufnehmen. Das aber, meine lieben Freunde, ist die Aufgabe geisteswissenschaftlicher Vertiefung, dass wir wiederum zu Wirklichkeiten, zu Realitäten kommen.

Sehen Sie, in diesen vierten nachatlantischen Zeitraum, in dem die Menschen gewissermassen das durchgemacht haben, was physische Selbsterkenntnis war, was ein Durchschauen des Menschlich-Leiblichen war, in diese Zeit, gerade ins erste Drittel hinein, könnte man sagen, annähernd, fällt das grösste Ereignis der Erdenentwicklung, das Mysterium von Golgatha. Wie ist die Zeit beschaffen, in die das Mysterium von Golgatha hineinfällt? Je weiter wir zurückgehen, desto mehr finden wir in den alten Zeiten, in der griechischen Zeit, in der ägyptisch-chaldäischen, in der persischen, in der altindischen Zeit, ein solch unmittelbares Erkennen der ganzen menschlichen Wesenheit. Dieses Erkennen der ganzen menschlichen Wesenheit verschwindet dann. Die letzten Reste davon sind vorhanden in der Zeit, als das Mysterium von Golgatha eintrat. Es war noch etwas von instinktivem, altem Menschheitserkennen da. Zum Beispiel diejenigen Persönlichkeiten, die uns beschrieben werden in den Evangelien als die Apostel oder als die Jünger des Herrn, die hatten noch etwas von instinktiven alten Erkenntnissen, aber durchaus instinktiv, nicht klar, in ihren Seelen lebend. Andere hatten noch solche

Erkenntnisse. Es waren solche Erkenntnisse in jener Zeit vielfach in der Dekadenz, aber sie waren noch da. Sie waren absterbend, verglimmend, aber es war doch noch so viel geblieben für jene Zeiten von den alten Erkenntnissen, dass eine grosse Anzahl von Menschen noch nach diesen alten Erkenntnissen das Mysterium von Golgatha begreifen konnte; namentlich als hineingestellt wurde in die Zeitentwicklung der durch göttliche Mächte eingeweihte Apostel Paulus, der ja ansichtig wurde selber der geistigen Welt. Durch alles das wurden die Zeitbedingungen geschaffen, aus denen heraus das Mysterium von Golgatha noch in einer gewissen ursprünglichen, instinktiven Weise begriffen werden konnte. Viele Menschen waren schon in einer späteren Entwicklungsphase drinnen. Namentlich die gebildeten Griechen und die gebildeten Römer, sie hatten schon viel zu abstrakte Begriffe, um das Mysterium von Golgatha wirklich zu begreifen. Aber gewisse Menschen hatten sich die letzten Reste alter, helllichtiger Erkenntnisse und namentlich helllichtiger Traditionen erhalten, und die begriffen noch, dass da wirklich eine ausserirdische Macht, der Christus, sich verbunden hat mit einem irdischen Menschen, dem Jesus von Nazareth. Das Jahr 333 war gewissermassen das Jahr, in dem die letzten Nachzügler da waren derjenigen, die innerhalb Europas das Mysterium von Golgatha wirklich verstanden haben; aber nicht verstanden haben etwa mit unserer anthroposophischen Geisteswissenschaft, die war natürlich dazumal noch nicht da, sondern mit den Resten der alten Erkenntnis desjenigen, was von der Gnosis zurückgeblieben ist und dergleichen. Es war noch eine gewisse Geisterkenntnis da. Uraltes, menschliches Erbgut lebte in den menschlichen Seelen. Mit dem konnten sie begreifen das Myste-

rium von Golgatha.

Was ist geblieben von diesem Mysterium von Golgatha? Verstandesmässige Traditionen. Alte Gnosis wurde zur Theologie, zum bloss logischen Begreifen des Göttlichen. Theo-Logia; blosses logisches Begreifen, nicht mehr Anschauen des Göttlichen.

Und immer mehr und mehr kam seit dem Jahre 333 in die Dekadenz das unmittelbare Anschauen des Mysteriums von Golgatha, bis das verhängnisvolle neunte Jahrhundert eintrat, wo auf dem achten allgemeinen oekumenischen Konzil zu Konstantinopel im Jahre 869 das Dogma erlassen wurde: der Mensch bestünde nicht aus Leib, Seele und Geist, sondern es sei Pflicht des Christen, anzuerkennen, dass der Mensch nur aus Leib und Seele bestehe, und die Seele einige geistige Eigenschaften habe. Dazumal wurde die Trichomie, wie man es nannte, die einzig und allein mögliche Menschenerkenntnis, dass der Mensch aus Leib, Seele und Geist besteht, dogmatisch abgeschafft, und es wurde als rechtgläubig anzuerkennen das Dogma beföhlen, dass der Mensch nur aus Leib und Seele besteht. Die modernen Philosophen geben vielfach vor, sie gingen von einer voraussetzungslosen Erkenntnis aus, und sie reden von dem Leib auf der einen Seite, von der Seele auf der anderen Seite. Sie reden höchstens vom Geiste in einer sehr phrasenhaften Weise, denn sie kennen ihn ja nicht. Sie würden ihn erst erkennen, wenn sie anthroposophische Geisteswissenschaft anerkennen würden. Diese "voraussetzungslose Philosophie", die heute vielfach gelehrt wird, was ist sie denn? Sie ist das Ergebnis des Dogma vom 8. oekumenischen Konzil im Jahre 869. Und während die grossen Philosophen unserer Zeit deklamieren,

dass sie voraussetzungslose Wissenschaft treiben, prägen sie eigentlich nichts anderes als in neuere Formen dasjenige, was das 8. oekumenische Konzil der Christenheit als Dogma vorgeschrieben hat.

Das muss man durchschauen meine lieben Freunde. Man muss sich völlig klar sein darüber, dass schon die Hinweisung auf den Geist innerhalb des Entstehens der modernen Zivilisation noch in der zweiten Hälfte des vierten nachatlantischen Zeitraumes als gefährlich angesehen worden ist. Wir stehen heute vor der Verpflichtung, wiederum die Menschheit hinzuweisen auf den Geist, der geradezu für den Teufel erklärt worden ist durch eine lange Zeit der europäischen Zivilisation. Und geblieben sind nach dem Jahre 333 im Grunde genommen nur Traditionen der alten christologischen Erkenntnis. Traditionen.

Für dasjenige, was künstlerisch ist, <sup>sieht</sup> steht man leichter ein, wie es Tradition geblieben ist. Sehen Sie sich zum Beispiel noch an die Bilder von Cimabue, da werden Sie sehen, dass da eine Welt lebte, die sogleich, indem sie bei Giotto auftaucht, eine andere wird. In Cimabue lebt noch etwas, was die späteren Menschen gar nicht mehr erleben, wie es in Dante zum Beispiel auch noch lebte. Aber dieses Drinnenstehen in der geistigen Welt, was bei Cimabue noch vorhanden war, das hörte später auf. Später ist es eine Verlogenheit, wenn man einen Goldhintergrund macht. Für Cimabue war das noch eine Selbstverständlichkeit. Und sehen Sie sich die russische Ikona an, das ist nicht irgend etwas, was nach einem Modell gemacht wird, sondern das ist etwas, <sup>nur</sup> ~~nach~~ <sup>ein</sup> alte

Traditionen leben; Traditionen von einem Hellsenen her, das zur Zeit des Mysteriums von Golgatha noch vorhanden war, und der Menschheit verständlich machte das Mysterium von Golgatha. Dann kamen die Zeiten, in denen die Traditionen lebten, in denen durch äussere Machtmittel die Traditionen aufrecht erhalten wurden. Und dann kam die Zeit des 19. Jahrhunderts, wo die gewöhnliche Seelenregsamkeit, die so grosse, bedeutsame Früchte in Naturwissenschaft und Technik gebracht hat, auch auf die Theologie angewendet wurde. Was ist aber in der Theologie daraus geworden? Aus dem Christus Jesus, aus der Verkörperung einer ausserirdischen Wesenheit wurde " der schlichte Mann aus Nazareth "; zwar der vorzüglichste Mensch, aber eben nicht der Träger einer überirdischen Wesenheit. Naturalismus wurde die Theologie. Je menschlicher die modernen Theologen den Jesus von Nazareth auffassen, je weniger sie Christologie zu treiben veranlasst sind, desto mehr lieben sie das. Sie möchten sich auch in der Theologie nur erheben bis zu der Beschreibung des Menschen Jesus von Nazareth, nicht bis zum Erfassen des Christus als einer überirdischen Wesenheit, die gewohnt hat in dem Menschen Jesus von Nazareth.

Meine lieben Freunde, wer heute in die Weltenergebnisse vom Geiste aus etwas eingeweiht ist, er muss manches andere sehen, als die Menschen es nach äusserlichen Beurteilungen sehen. Jenes Mitteleuropa, das solch tragisches Schicksal heute erlebt, es hat ja auch unter manchem anderen, was zu besprechen nicht hierher gehört, es ausgehalten, einen Adolph Barnack als einen grossen Gelehrten anzusehen; jenen Menschen, der es zu Wege gebracht hat, zu sagen: Der Sohn gehöre nicht in das Evangelium

solle man so verstehen, dass man nur von dem Menschen Jesus von Nazareth spricht und von dem, was dieser Mensch gelehrt habe über den Vatergott. Abgesetzt sollte werden durch die Harnack'sche Theologie das Aufblicken zu der Geistigkeit des Christus. Harnack'sche Theologie in Mitteleuropa bedeutete in Wahrheit, Abschwören dem Christentum, Verleugnen des Christentums, bedeutete das Aufrichten derjenigen Weltanschauung, die ausdrücklich erklärt: Wir wollen nichts mehr wissen von der Geistigkeit des Christus. Das ist das Bedeutsame, welches gekommen ist über die neuere Menschheit, dass über die lebenswichtigsten Begriffe die verkehrtesten Anschauungen da sind.

Und so weiss die Menschheit heute was Schlafen ist vom Einschlafen bis zum Aufwachen, aber sie ist gewöhnlich nicht aufmerksam, was das andere Schlafen ist vom Aufwachen bis zum Einschlafen, wenn wir im Alltag herumgehen und über die wichtigsten Dinge uns Illusionen, Träumen hingeben. Ja, meine lieben Freunde, die neuere Menschheit schläft nicht nur, wenn sie in der Nacht im Bette liegt; das ist sogar noch das bessere Schlafen; die neuere Menschheit schläft im Gebiete ihres Egoismus, wenn sie sich einsperrt in ihr Inneres, wenn sie nicht den menschlichen Leib kennen lernt, wenn sie aber auch nicht zu geistiger Selbsterkenntnis vorschreiten will. Es ist eine andere Art des Schlafens in der Zeit, die zugebracht wird vom Einschlafen bis zum Aufwachen. Um das zu verstehen, meine lieben Freunde, müssen wir allerdings einmal hinschauen auf die Natur des Einschlafens, und des Schlafens vom Einschlafen bis zum Aufwachen. Was geschieht denn da eigentlich mit dem Menschen? Warum ist es so für die Anschauung des modernen

Menschenverstandes, als ob Schlafen in der Seelenverfassung für den jetzigen Menschen dasselbe wäre, wie für den alten Griechen. Der Grieche wachte nicht so, der Aegypter erst recht nicht, wie der heutige Mensch wacht, und er schlief auch nicht so. Wir müssen für jedes Zeitalter gerade diese Seelenverfassung im Besonderen kennen lernen. Wenn des Menschen Seele, also Ich und Astralleib sich loslösen im Schlafe vom physischen Leib und Aetherleib, die dann im Bette liegen bleiben, wo ist die Seele, also Ich und Astralleib dann in der Schlafenszeit?

Meine lieben Freunde, mit solch äusseren Beschreibungen, dass da eine Wolke sich äusserlich erhebt über dem physischen Leibe, was ja durchaus für die äusserliche, für die ganz äusserliche Hellsichtigkeit eine Tatsache ist, ist es aber nicht getan. Man muss auf das Innere sehen. Man muss auf das sehen, was die Seele wirklich zwischen dem Einschlafen und Aufwachen erlebt. Beim heutigen Menschen erlebt die Seele zwischen dem Einschlafen und Aufwachen diejenigen Erlebnisse, welche wiederum durchlebt werden von den noch nicht auf der Erde verkörperten Seelen. Also denken Sie einmal, nehmen wir ein Ereignis, das gerade jetzt, in diesem Augenblick, bevor ich mit dem Vortrage angefangen habe, an mich herantrat: Einem Anthroposophen ist ein Töchterchen geboren worden. Es war leiblich-seelisch vor einem Jahr in der geistigen Welt und hat seit dem Jahr den Versuch gemacht, herunterzusteigen in die physische Welt. Es war also in der geistigen Welt die ganzen früheren Jahrzehnte, die wir schon älter sind als dieses Mädchen, das geboren worden ist. Wir haben nun immer geschlafen. Vom Einschlafen bis zum Aufwachen lebten wir tatsächlich in der Welt, die

dieses Mädchen vor der Empfängnis bezw. vor der Geburt durchgemacht hat. Das ist unsere Welt. Die noch nicht verkörperten Seelen, die erleben etwas; mit denen leben wir im 5. nachatlantischen Zeitalter beim Schlafen, und in allen Ereignissen, die ähnlich sind denjenigen, die solche Seelen in der geistigen Welt erleben. - Dagegen leben wir mit demjenigen, was wir beim Wachen verschlafen, vom Aufwachen bis zum Einschlafen, in den Erbschaften des alten irdischen Lebens. Was zurückgeblieben ist vom Indertum, vom Perseptum, vom Aegyptertum, was aber auf der Erde erlebt worden ist geistig, mit dem leben wir ganz zusammengekrämpt egoistisch in unserem Innern, weil wir es ja in unsere Inkarnation hereintragen. Mit dem leben wir bei Tage, die Gegenwart verschlafend, - denn die hat sehr viele geistig erfassbare Ereignisse, - aber uns zusammenkrampfend mit den Vorstellungen, die wir von früher haben; die wir sogar in unserer Sprache hartnäckig festhalten, denn die Sprache enthält vielfach für uns kristalisiertes altes Weisheitsgut. Wir opponieren dagegen, dieses alte Weisheitsgut irgendwie auf unsere Seelen wirken zu lassen. Wir reden heute zum Beispiel vom Messer und von der Schere, und bedenken meistens nicht, wenn wir das Schneiden der Schere ins Auge fassen, dass da das Scheeren dem Wort zu Grunde liegt, das Sie hier an jedem Coiffeurladen angeschrieben finden. Und beim Messer, da liegt eine moralische Vorstellung zu Grunde; das hängt mit dem Mass zusammen, mit dem Zumessen. Das Messer war dasjenige, womit man dem Anderen die Gabe zugeschnitten, zugemessen hatte. Die Dinge, die in den Worten kristallisiert sind, die altes Geistesleben sind in den Worten, die wir heute gedankenlos gebrauchen, die Dinge, sie ruhen aber in den

Tiefen unseres Wesens. Wenn die Sprache sich entringt von uns, dann ist es so, dass wir da miterleben alte Erdenzeiten. Vom Aufwachen bis zum Einschlafen erleben wir geistig alte Erdenzeiten, auch schlafend; und vom Einschlafen bis zum Aufwachen erleben wir diejenigen Ereignisse, die zum Herabsteigen der Seelen ins irdische Leben weisen.

Sehen Sie, das sind Realitäten, das sind Wirklichkeiten. Diese Wirklichkeiten, sie muss sich eine neuere Menschheit, wenn Sie nicht durchaus nur mit den Niedergangskräften sich bekannt machen will, sondern auch mit den Aufgangskräften, wohl einprägen. Es wäre viel besser, wenn eine grössere Anzahl von Menschen des abends vor dem Einschlafen etwas anderes machen würde, als was heute die Menschen machen. Denken Sie nur einmal, was das Letzte bei vielen Menschen ist, wenn sie abends schlafen gehen. Für die heutige Menschheit wäre es richtig zu sagen: Ich möchte hineingehen in diejenige Welt, in der Aufgangskräfte sind, in der die Kräfte erlebt werden, die die Seelen hier in die irdische Welt herunterführen; in der diese Kräfte geistig erlebt werden. Zukunftskräfte erlebt der Mensch heute zwischen Einschlafen und Aufwachen. Und er sollte daher eine gewisse Begierde entwickeln nach denjenigen Lehren, die von der geistigen Welt reden, die ein Bewusstsein darüber entwickeln, was durchlebt wird von den Seelen, wenn sie in einem ähnlichen Zustande sind, aber bewusst, wie die Seelen sonst zwischen Einschlafen und Aufwachen sind. Da heraus, aus dieser Welt muss kommen dasjenige, was die grossen Impulse gibt, um die Zivilisation weiter zu bringen, um die Zivilisation wiederum zu heilen. Da heraus müssen die geistigen, die staatlichen und auch

die sozial-wirtschaftlichen Impulse kommen, welche als Heilkräfte unserer Zivilisation sich entfalten müssen. Denn in unserer Zeit müssen wir wieder gewinnen die Möglichkeit, das Mysterium von Golgatha spirituell-geistig aufzufassen.

Sehen Sie, was ist denn das Wesentliche, oder sagen wir ein Wesentliches, ( denn es gibt ja natürlich unzählig viel Wesentliches ) im Mysterium von Golgatha ? Ein Gott, eine überirdische Wesenheit ist heruntergestiegen, hat Wohnung genommen im Jesus von Nazareth. Eine Eigenschaft solcher Wesenheiten ist die, dass sie nicht sterben können. Alle diejenigen Wesenheiten, die Sie beschrieben finden in meiner " Geheimwissenschaft " als die Wesenheiten der höheren Hierarchien, der Angeloi, Archangeloi usw. bis hinauf zu den höchsten, Seraphimen und Cherubimen usw., sie sterben nicht in demselben Sinn; Sie können das nachlesen, wie ihr Lebensschicksal ist, sie sterben nicht in einer solchen Weise, wie die Menschen sterben. Was hat der Christus, der aus diesen höheren Hierarchien hervorgegangen ist, auf sich genommen? Er stirbt in einem Menschenleibe. Das, sehen Sie, ist sein bedeutungsvollster Uebergang zur Wirksamkeit innerhalb der Erdenmenschheit. Er starb in einem Menschenleibe. Er hat dasjenige Erlebnis des Sterbens durchgemacht, was andere Götter, die mit der Erde verbunden sind, nicht durchmachen. Das hat man noch einigermaßen verstanden bis zum Jahre 333, das müssen wir wieder lernen zu verstehen. Wir müssen wieder lernen zu verstehen, dass in der Tat eine ausserirdische Wesenheit das Erlebnis des Sterbens mitgemacht hat und dadurch aufgegangen ist in der Erdenentwicklung, mit uns lebt in der Erdenentwicklung. Aber wir müssen die grosse Bescheidenheit

entwickeln, zu erkennen, dass ja diese Wesenheit natürlich weit über dem was menschliche Seelenverfassung erleben kann, steht. Diese Wesenheit ist herabgestiegen aus Welten, wo nicht gestorben wird, Wer sind die dienenden Wesen für diese Christuswesenheit? Es sind nicht alle zu demselben Opfer gekommen; es sind nicht alle auf die Erde herabgestiegen und gestorben. Wesenheiten, angefangen von der Hierarchie der Angeloi bis hinauf in die höheren Hierarchien dienen dem Christus, der sich mit der Erdenentwicklung vereinigt hat. Aber wir entdecken sie nicht, wenn wir uns nicht aufschwingen zur überirdischen Erkenntnis der höheren Hierarchien. Dasjenige, was zu dem Christus führt, muss aus der Erkenntnis geistiger Welten gesucht werden. Wir brauchen zuerst Geisteswissenschaft, damit wir zur Christuserkenntnis wiederum kommen können. Denn der Christus ist auf der Erde, aber das, was ihn umgibt, das ist in der Welt der höheren Hierarchien. Und es war die grosse Versuchung der Menschheit in der neueren Zeit, dass sie durchmachte, dass sie mit ihren grossen Triumphen die neuere Naturwissenschaft, die Anerkennung der blossen äusseren Naturkräfte in sich aufgenommen hat. Aber hinter all diesen Naturkräften leben die geistigen Wesenheiten. Das ist schon richtig, was die neuere Naturwissenschaft sagt, aber hinter diesen Naturkräften leben denkend und leitend die geistigen Wesenheiten, die dienen dem Christus. Der Christus ist in alledem, was Erdenentwicklung ist, überirdische Wesen dienen ihm, aber überirdische Wesen werden nur durch Geisteswissenschaft erkannt. Deshalb hat auch Geisteswissenschaft gegenüber der Erneuerung des Christentums eine unbegrenzt bedeutsame Aufgabe. Sie sehen daraus, dass wir heute diese Gei-

steswissenschaft nicht so betreiben können, dass wir sie nur als persönliche Angelegenheit betrachten. Diese Geisteswissenschaft ist heute eine Angelegenheit der ganzen zivilisierten Menschheit. Und deshalb war es durchaus eine innere Notwendigkeit, dass von Anfang an innerhalb des Kreises, der dann den Namen "Anthroposophische Gesellschaft" erhalten hat, die Geisteswissenschaft in einer anderen Weise getrieben worden ist, als etwa in der theosophischen Gesellschaft. Die theosophische Gesellschaft hatte von Anfang an in ihrer ganzen Konstitution etwas Sektiererisches, etwas was rechnete mit dem Egoismus der neueren Zeit. Die Aufgabe war der Anthroposophie zugefallen, meine lieben Freunde, zu rechnen mit dem modernen Bewusstsein; zu rechnen mit demjenigen, was sonst äussere Kultur der Menschheit ist, und da hineinzutragen die Ergebnisse des geistigen Anschauens. Alle kleineren Streitigkeiten und Katzbalgereien kommen demgegenüber gar nicht in Betracht. Das Wesentliche war, dass von mir rein erhalten werden musste jene geistige Bewegung, die mit der gesamten modernen Wissenschaft rechnet. Dabei, meine lieben Freunde, kommt es mir nicht darauf an, ob der eine oder der andere dieses oder jenes anerkennt. Möge die ganze Welt heute noch schimpfen, möge die ganze Welt nur in negativer Weise kritisieren, darauf kommt es nicht an, sondern darauf kommt es an, dass in Wirklichkeit dasjenige, was von mir als Geisteswissenschaft vertreten wird, in vollem Einklang steht mit der modernen wissenschaftlichen Gesinnung und dem modernen moralischen Gewissen. - Ich musste vorangehen lassen die "Philosophie der Freiheit", die Verkündigung des Karma. Ich habe es oftmals mit tiefem Herzeleid in dem Kreise der Theosophen hören

müssen, dass sie gesagt haben: Wenn den oder jenen ein Leid trifft, oder wenn der oder jener sozial ein geplagtes Wesen einer niedrigeren Klasse oder Kaste ist, so ist das eben in seinem Karma, das hat er eben so verdient. - Das meine lieben Freunde, war eine Ausdeutung der Karmaidee, wie die egoistischen Menschen des 19. oder 20. Jahrhunderts sie brauchten. Diese Menschen bedachten nicht, dass wir ja nicht nur in diesem gegenwärtigen Erdenleben leben, sondern dass wir auch in künftigen leben werden. Und wir haben heute nicht immer zurückzuschauen auf dasjenige, was wir in vergangenen Erdenleben hatten, sondern wir haben auch zu bedenken, dass wir in kommenden Erdenleben auf das als etwas erstes zurückzublicken haben werden, was wir jetzt erleben. Freiheit ist mit der Karmaidee in vollem Einklange, nur dass alles dasjenige, was in Kontobuch des Lebens auftritt, in einem karmischen Zusammenhang steht.

Sehen Sie, meine lieben Freunde, wenn ich das Lebensschicksal seiner Aktiva und Passiva nach addiere, und nachher die Differenz bilde, so bekomme ich eine Lebensbilanz, aber deshalb sind die einzelnen Zahlen nicht einer Notwendigkeit unterworfen, ebenso wenig wie die einzelnen Zahlen des kaufmännischen Kontobuches <sup>die</sup> vom Fleiss und dergleichen abhängen, und zuletzt sich doch mit Notwendigkeit eine Bilanz ergibt, so ist im Lebens-  
**Freiheit**  
karma/absolut vereinbar mit der Karmaidee. Wir dürfen uns nicht der Bequemlichkeit eines Fatalismus hingeben, wenn wir die Karmaidee als etwas voll berechtigtes hinstellen. Also auch mit dem modernen Gewissen, mit der moralischen Gesinnung der modernen Menschheit muss Geisteswissenschaft in vollem Einklang stehen.

Und deshalb trat auch in der Zeit, in welcher gewissermassen die Katastrophe eintrat für alles dasjenige, was seelisch geistig und physisch der Egoismus der modernen Menschheit verschuldet hat, die Notwendigkeit heran, in einem grossen Umfange mit Geisteswissenschaft zu wirken.

Meine lieben Freunde, wäre es denn ehrlich und redlich gewesen, immerzu zu predigen, Geisteswissenschaft sei da, um der Menschheit zu helfen, und dann keine soziale Anschauungen zu haben in den Zeiten, in denen die sozialen Forderungen so dringend geworden sind wie heute? Wäre die Menschenliebe nicht fortgeschritten zu sozialer Erkenntnis? Sollen wir bloss bei dem phrasenhaften Deklamieren über Menschenliebe bleiben? Sollen wir nicht vielmehr fortschreiten zu realen sozialen Impulsen?

Sehen Sie es als ein Ergebnis, als Grunderkenntnis der Geisteswissenschaft an, als ein Ergebnis desjenigen, was ich Ihnen heute über Wachen und Schlafen, über schlafendes Wachen und das Aufwachen des Schlafens durch die Geisteswissenschaft gesagt habe; sehen Sie es als ein Ergebnis derjenigen Erkenntnis an, die Ihnen sagt: die dienenden Geister des Christus, sie werden uns erst klar, wenn wir in die geistige Welt hinaufschauen, dadurch wird uns auch erst durch Geisteswissenschaft das Mysterium von Golgatha in einem der heutigen Menschheit entsprechenden Sinne wiederum klar; sehen Sie es als ein Ergebnis alles dessen an, dass Geisteswissenschaft heute nicht innerhalb von irgend welchen sektiererischen Logen oder Zweigen stehen bleiben darf, sondern dass wir sie hinaustragen müssen so gut wir können, jeder nach dem Masse, wie wir an unserm Platze stehen, je nach dem wir sie hinaus-

tragen können. In Dornach durfte nicht bloss eine sektiererische Stätte geschaffen werden, sondern es musste eine solche Stätte geschaffen werden, wo alle Wissenschaften, das ganze tätige Leben, das soziale Leben, das künstlerische Leben befruchtet werden kann. Eine Angelegenheit der breiten Menschheitsmassen muss anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft werden, trotzdem wir ihr wichtigstes, dasjenige, was uns eigentlich dann so recht zu Herzen geht, was uns die Kräfte im innern aufleben lässt, eben in dem engeren Kreise unserer Zweige betreiben. Da sollen wir uns die Kräfte sammeln, um eine gewisse höhere Erkenntnis, die wir zuerst aufnehmen in diesen Zweigen, heranbilden zu können, die aber herangebildet werden muss. Denn wir leben heute in einem Zeitalter, in dem die Menschen eigentlich nicht wissen, was sie wollen, weil sie das wichtigste im Leben verschlafen, in dem sie aber alle wollen ein Wiedererkennen des Geistes. Das müssen wir als die Pioniere, möchte ich sagen, der geistigen Erneuerung als Anthroposophen in unserm tiefsten Herzen fühlen.

Deshalb meine lieben Freunde wünsche ich auch so recht von Herzen, dass innerhalb der Zweige auch von Holland lebe ein solch ernstes, fleissiges und emsiges Studieren desjenigen, was aus geistigen Welten an Erkenntnissen gegeben werden kann in unsere Bewegung. Ich wünsche ein recht fleissiges Studieren innerhalb der Zweige. Aber ich wünsche, meine lieben Freunde, dass es nicht bleibe bei der Tätigkeit innerhalb der Zweige; dass dasjenige was in den Zweigen getrieben wird, nur der Ausgangspunkt sein möge von einem Heraustreten unter alle Menschen, eines jeden in seiner Weise, damit diejenigen Sehnsuchten, die heute in der

ganzen Menschheit leben, gerade durch die anthroposophisch orientierte Geistesanschauung befriedigt werden können. Das ist es auch, warum wir verstehen sollten, worin diese Sehnsuchten der modernen Menschheit bestehen. Glauben wir nicht materialistisch zu werden, indem wir die Materie durchgeistigen. Seien wir uns klar darüber, dass ein grosses Unglück vor der Menschheit steht, wenn man es nicht in der rechten Weise erkennt, um es abzuwenden.

Das achte oekumenische Konzil im Jahre 869 hat aus der Menschheit das Hinblicken auf den Geist ausgetrieben. Diejenigen, die so recht materialistisch gesinnt sind, möchten die nächste Etappe vorbereiten; sie möchten vorbereiten, auch die Seele abzuschaffen, und es zu einer allgemeinen dogmatischen Erkenntnis des modernen und zukünftigen Lebens machen, dass der Mensch überhaupt nur Leib sei. Und auf Mittel sinnen gewisse teuflische Eingeweihte, wie man, nicht jetzt durch seelische Einflüsse, sondern durch Ingredienzien, durch gewisse Säfte, die man der Natur entnimmt, materialistisch erziehen, materialistisch den Menschen überhaupt zubereiten könne als Leib. Mehr mit anderen Grundsätzen, als die Grundsätze der Waldorfschule sind, - die spirituelle Proteste sind gegen den modernen Materialismus, - sinnen andere Menschen aus die experimentelle Psychologie, die heute allerlei Experimente macht, um die Fähigkeiten zu prüfen. Das ist nur die Vorstufe desjenigen, was man eigentlich will. Man will nicht mehr mit seelischen Mitteln das Kind erziehen, sondern mit äusserlich materiellen Mitteln, damit die Fähigkeiten in leiblicher Beziehung sich entwickeln. Wir kommen zur Automatisierung des Menschen, wenn wir uns nicht im rechten Zeitpunkt besinnen darauf, dass nicht

der Weg gemacht werden darf, zu dem abgeschafften Geiste auch noch die Seele abzuschaffen, sondern dass der Weg gemacht werden muss umgekehrt, wie er seit dem achten oekumenischen Konzil gegangen worden ist; dass der Weg gemacht werden muss, den Geist wiederum zu finden, und das, was von ihm wiederum gefunden werden kann, in der Menschheit, in allen Zweigen des menschlichen, praktischen Lebens zu pflegen.

Das meine lieben Freunde möchte ich, nachdem wir uns wiederum nach längerer Zeit haben sehen dürfen, in Ihre lieben Seelen, in Ihre Herzen gelegt haben. Pflegen Sie Geisteswissenschaft erstens als eine Herzensangelegenheit, so wie sie der einzelne Mensch pflegen muss heute, um selber vorwärts zu kommen. Pflegen Sie dann dasjenige, was Sie selber so in sich aufgenommen haben, indem Sie es in die Menschheit hineintragen auf allen Gebieten des Lebens. Dann werden Sie allmählich den Weg finden, um innerhalb der heutigen schweren, ernstesten Prüfungszeit der Menschheit das Rechte, ein jeder an seinem Platze, zu tun.

- - - - -